

Vd  
908





Hey dem  
Höchst-erwünschten Antritt  
Des  
Hohen Stufen-Jahres  
Ihro Königl. Maj. in Pohlen und Chur-  
fürstl. Durchl. zu Sachsen

**Friedrichs Augusti,  
des Großen,**

Suchte  
den eröffneten Tempel der Ehren und Vorsehung  
und die

im Pallast der Glückseligkeit  
abgelegte Wünsche

An Ihro Allerhöchsten 63<sup>ten</sup> Geburts-Tage

am 12. May 1732.

in einem

**Selden=Sedichte**

allerunterthänigst vorzustellen;

Zu Deßen Hochgeneigter Anhörung  
Alle Hohe und Bornehme Gönner,  
besonders gesamte Herren Professores; und die allhier studirende  
Herren Sachsen,

Siedurch ergebenst einlader, und dabey den Satz:

**Daß die wahre Ehre eine Frucht der Tugend,  
sonderlich bey einem großen Prinzen sey.**

in einige Erwegung ziehet,

**D. Johann Ernst Philippi, gebürtig aus Dresden,  
Öffentlicher Prof. der Deutschen Beredsamkeit auf der Königl. Preuss. Friedr. Universitäts  
zu Halle.**

Halle, Anno 1732.

Auch in Leipzig zu finden, in J. S. Heinli Buchladen.



Ann der Ehrfurcht in Gnaden erlaubet wird, auf den Thron eines großen Monarchen, eines weisen, gerechten und vollkommenen Beherrschers, ich darf nur ehrerbietig sagen, Unsers Allergnädigsten Königes, Friedrich Wilhelms, des Großen, einen Demuths vollen Blick zu wenden: Was erblicket nicht das erschauende Auge vor unbeschreibliche Majestät, Ehre, und Herrlichkeit?

Große Fürsten des Römischen Reichs, ja die größten Könige von Europa, haben schon geraume Zeit her, da Unser Allerdurchlauchtigster Souverain an Macht so hoch gestiegen, dessen Freundschaft vor eine Ehre, und dessen Bündniß vor eine Stütze ihres eignen Scepters angesehen.

Wir wissen, Gottlob! seit langer Zeit nicht, was Feinde sind, weil das Ansehen Unsers Allerhebesten Regenten schon wieder alle Anlässe der gewaltthätigen Mißgunst gesichert ist, und dem Würdigen seine große Macht, Ehre, und Glückseligkeit, mit Nicht geöfnet wird.

Gäbe es aber ja tödtliche Feinde unsers Glors, und heimliche Feinde unsrer beglückten Ruhe; so setz sie doch die gewaltige Hand Unsers Größmächtigsten Königes in erstarrten Jaghet, in banges Entsetzen, und in eine bebende Furcht.

Froh sey dem also von dem Arm Unsers Königes gebothen, der sich unterstehen würde, da so gar die Allmacht den Thron Unsers Monarchen unterstützt, sich mit List oder Gewalt, an dessen grundfeste Säulen zu wagen! Dem sey eine unerschrockene Stirn entgegen, der die verwegene Sprache führen wolte, einem Unterthan, der unter den Stützen des so erhabenen Preussischen Adlers, und unter dem Scepter eines so allmächtigsten Landesvaters stehet, auf einige Art Tork zu thun, oder auch ihm damit zu dräuen!

Welch eine tieffe Ehrerbietigkeit lassen nicht alle treue Staats Bediente eines so großen Königes, als davon eben, allerunterthänigst zu reden, die Gnade habe, in allen denen Handlungen verpführen, darinnen sie denen Befehlen eines so weisen Beherrschers ein Entge zu thun, mit einander, als wie um die Wette, streiten.

Wie treibet nicht alle gehorsame Vasallen das eifrige Andencken ihrer abgelegten Pflicht an, ihre Ehre, und was dem Monarchen von ihren Gütern zukommt, ja ich sage noch mehr, auf bedürffenden Fall ihr Leib und Leben, vor die Ehre ihres Allerbähesten Oberhauptes dran zu setzen; da, nach der Würde eines Zeigens vor die Ehre Gottes, wohl kein grösser Glück ist, als vor die Ehre seines Gelobten zu reden, und in dessen Diensten, es sey nun auf dem Betre der Ehren, und der Wahlstatt tapferer Seelen, oder aber auf dem Ruheplatz ausgezehrer Kräfte; zu erstehen.

Und was stelle ich mir nicht vor eine Bewegung der Ehrfurcht, des Gehorsams, und des Eifers, in den Herzen aller treugehorsamsten Preussischen Unterthanen vor, da ich weiß, daß kein Blutstropfen in meinen Adern sey, der nicht willigst bereit wäre, sich vor die Ehre eines Unschätzbahren Königes, Allerhöchsten Beschirmers, und Allermildesten Landesvaters, gehorsamt aufzuwerfen.

So ist demnach kein kräftiger Beweis, daß die wahre Ehre eine Frucht der Tugend, sonderlich bey einem grossen Prinzen sey als weil man ein so vollkommenes Ebenbild einer wahrhaften Ehre vor sich siehet, die Unserm großen Souverain vorstehen, Königen, Ehr- und Fürsten, als Freunden und Bundesgenossen, nicht minder von seinen getreuesten Rätthen, unzählbaren Vasallen, und allergehorsamsten Unterthanen wiederfähret.

Ja, Gott, der allerehrwürdigste, hat seinen Gefalbten, Unsren König, Friedrich Wilhelm in der Welt höchst geehret wissen wollen; drum hat er Ihm das Bild seiner Göttlichen Herrlichkeit, die Stärke eines allerdurchdringsten Verstandes, das Kleinod einer tiefherborgernten, und doch täglich sich offenbahrenden Wahrheit, und den unverletzlichen Character seiner höchsten Majestät, geschencket.

Zudem nun dieses eine wahrhafte, ja die höchste Ehre ist, bey dem Allmächtigen in Gnaden, beyden Häuptern auf Erden in besondern Ansehen, und bey allen treuen Dienern und Unterthanen in dem Besiz einer geweihten tiefsten Ehrfurcht und innigsten Hochachtung zu seyn: So ist eben dieses alles weil die wahre Ehre bloß von der Tugend stammet, von denen grossen Tugenden Unsers Ruhm würdigsten Regentens, ein lebendiger Zeuge.

sonderlich bey einem großen Prinzen, sey.

Wie vermöchten aber so ohnmächtige Lippen, als die meinigen sich zu erkühnen, von denen hohen sämtlichen Tugenden eines Königlichen Geistes zu reden, und wenn man auch ja, aus fleißiger Abmerckung der rühmlichen Eigenschaften, grosser Prinzen davon überhaupt (\*) etwas sagen könnte, wie sollte dieses den weiten und unbeschreiblichen Umfang derjenigen Königlichen Tugenden ausmessen, die an der Allerhöchsten Person Unfers Souverains, als lauter Sterne von der ersten Grösse, hervor leuchten, und sich in ihrem erföhnen Ebenbilde, Unserm theuresten Cron-Prinzen, lebendig abgedrucket haben.

Alle Tugenden, sie seyn so hoch getrieben, als sie wollen, und alle Fertigkeiten, dem vollkommenen Befehle der Natur nachzuleben, seyn so behende in Ausübung gebracht, als sie immer wollen; so reichen sie doch nicht an den von Privat-Personen unersiegligen Gipfel Königlicher Tugenden, und man findet darinnen eben so, als wie bey den verborgenen Wegen der allerweisensten Vorsehung, etwas, das man nicht nachzuahmen, ja kaum genug zu bewundern vermag.

Welcher mehr überzeugende Beweis könnte also davon angegeben werden, daß die wahre Ehre eine Frucht der Tugend, sonderlich bey grossen Prinzen sey, als wenn wir ein und andre Königliche Tugenden, so viel der schwache Begriff eines aufmerksamen Unterthanen, und hierinnen noch sehr lernbegierigen Academischen Lehrers, zu erreichen vermag, in Ehrfurcht darstellen, und bedencken, was selbst in der Anwendung solcher fürtrefflichen Gemüthsfertigkeiten, vor eine hohe, ja die allerhöchste Ehre und Würde, zu setzen.

Selbst der allermächtigste Weltherrschet erhält sich in alle Ewigkeit dadurch in dem Besitze, daß er der Höchsten Ehre, ich will sagen, vollkommensten Hochachtung, und lobpreisenden Bewunderung seiner Vollkommenheiten, bey allen vernünftigen Geschöpfen, würdig geachtet, ihm auch solche von allen vor die Ehre ihres Schöpfers entbrannten Herzen, als ein Opfer ihres willigsten Gehorsams dargebracht werde, weil er in alle Ewigkeit aus den Schranken seiner göttlichen Tugend, und aus dem Gleichgewicht der höchsten Billigkeit, darinne seine ewige Natur, als der Mittelpunct aller Wesen stehet, nicht zu entfallen vermag.

Diese allergenaueste Richtschnur, bey welcher der göttliche untrügliche, weiseste, und gerechteste Verstand das Vleygewicht führt, der allervollkommenste göttliche Wille aber darnach allen und jeden Handlungen denjenigen Ausschlag giebet, den ihre Natur erfordert, ist der richtige Maassstab aller Tugend.

Sollte das nun nicht die grösste Ehre vor einen Sterblichen, wenn er auch gleich ein Monarch ist, zu nennen seyn, dafern alle seine Handlungen also mit die er unverbesserlich den Regel utreffen, daß sie von solcher als rechtmäßige, rühmliche, und anständige entschieden werden, und sollte dem eine wahre Ehre bezeuget werden können, von dessen Thaten die ohnfehlbare Gerechtigkeit, und die Norm des ewigen Rechts, das Urtheil fällete, daß solche Thaten unrecht, lasterhaft, und unanständig, folglich der, der sie begehet, ein unglückseliger Unterthan des Reichs der Freyhümer, und ein elender Sclave verfehrter Neigungen wäre?

Indem aber die Gottheit so gar erhaben, und die Begriffe derjenigen Ehre, so im Göttlichen Sinne die einzige wahre Ehre ist, von Unsern grossen Forcegelehrten so hochheilig, und Geheimniß-voll gehalten werden, daß ich mich an diese geweihte Schranken, nicht sicher, ohne zu besorgenden Einhalt wagen darf, sondern vielmehr begierig annehme, was jeder andre Academische Lehrer, ja selbst die Herren Gottes Gelehrte, in dieser hohen Schule der Göttlichen Weisheit noch täglich zu erlernen, sich nicht schämen: So bleibe ich nur bey ehrerbietiger Betrachtung des allerehrwürdigsten Antlitzes eines tugendhaften Regenten auf Erden.

Gedencke ich an desselben Gottseligkeit, nach welcher er, mit wahrhafter Demüthigung vor Gott, diesem höchsten Wesen allen seinen Vorzug, Macht, Ehre, und Ansehen, einzig zuschreibet; Ihn als seinen gewaltigen Souverain, und sein Verdicte, das auch

(\*) Als wie ich in der ohnlängst in Krebsischen Verlaß herausgegebenen Thüringischen Historie gelegentlich berührt, darinnen pag. 281. die neuste Genealogie aller regierenden Dynastie zu Sachsen, als Landgrafen in Thüringen, und unter solchen Churfürst Joh. Georg III. welcher gezeuget habe Johann Georgan den IV. als XI. Landgrafen, und FRIDERICUM AUGUSTUM, das Wunder der Zeiten, bey dem man die einzelnen Beynahmen der Vorfahren, als Prudentis Sapientis, Magnanimi, Placidi, Clementis mit Recht zusammen nehme, oder iektresleren Königl. Majest. in Pohlen, als den 12ten regierenden Landgrafen aus dem Albrechtischen Stamme.

No 908 M.

Daß die wahre Ehre eine Frucht der Tug., sond. bey einem grossen Pr. sey.

auch über die größten Monarchen gebet, ja, das sich Gott als ein besonderes Reservat vor-  
behalten, bey seinem Regimente scheuet, mit Ihme, als dessen Bild zu tragen, von  
Gott gewürdiget worden, sie reich und vertraulich umgeben; in allen wichtigen Berath-  
schlagungen seinen Rath und Willen Ihm kund zu thun, bitter; seinen Befehlen sonder-  
lich in Beobachtung der von Gott vorge schriebenen Heils-Ordnung, genau nachzukom-  
men, sich vor die größte Ehre schähet; und so viel an ihm ist, trachtet, daß sein ganzes Land  
voll Erkenntniß des Herrn werde: So gereicht dieses gewiß zu keiner andern Ehre, daß  
Ihn der Höhe und Erhabene, der Himmel und Erden gemacht hat, hinwiederum ehret,  
auch unter vielen tausenden hoch erhöht.

Welche Hochachtung, Vergnügen, und Bewunderung entsteht nicht auch in allen  
tugendhaften Gemüthern, wenn sie sehen, daß der Monarch weise, gerecht, gütig,  
kaiser, rüchtig, huldreich, und ein lautseliger, gnädiger Landes-Vater ist? Sollte das  
nicht eine wahre Ehre vor ihn seyn, ja der Weg zu der Unsterblichkeit?

Aus der Erkenntniß der wahren Ehre entspringet in erhabenen Seelen die Ehrbe-  
gierde, oder der vernünftige Trieb, durch ausnehmende Tugenden und löbliche Thaten  
sich hervorzu thun. Durch diese aller edelste Passion, halten bey einem grossen Mangel alle  
Tugenden in ihm einen beständigen Wettsreit. Denn da werden solche Helden-Gemü-  
ther zu lauter höchstrühmlichen Unternehmungen, so wohl in Krieges- als Friedens-Zei-  
ten gleichsam angefeuret; so daß sie auch wohl ein Wunder der Zeit und Denckmahle der  
Ewigkeit werden.

Ich komme nun näher auf die Absicht dieser meiner an alle nach Standes Gebühr  
hoch und werthgeschätzte Leset gerichteten Rede Ganz Europa hat große Hoff-  
nung, da es den grossen Held, FRIEDRICH AUGUSTUM, Kömge in Pohlen,  
sein hohes Stauffen-Jahr besuchet (antreten siehet; und allerneue Sächsishe Unter-  
nen, darunter ich auch, meiner Geburts-Stadt nach, gehöre, schöpfen aus dem höchst-  
erwünschten Antritt eines so segneten Jahres, gar überschwenlichen Trost.

Was Preussen und Brandenburg von seinem Allertheuersten Friedrich Wil-  
helm sagen kan, daß seine Ehre eine Frucht seiner Königlich Tugenden sey; eben  
das rühmet sich Pohlen und Sachsen mit Recht bey seinem Unschätzbaren Friedrich  
Augusto; und wie Unser theuerster Cron-Prins ein vollkommnes Ebenbild seines grossen  
Vaters ist, also gleichet Friedrich Augustus dem Jüngere in allen Lineamenten des  
Leibes und Gemüthes, seinem Vater, Friedrich Augusto, dem Grossen.

Da ich nun wichtige Ursachen, und einen alledemüthigsten Trieb finde, eine neue  
Probe (\*) meiner allerunterthänigsten Devotion und Ehrfurcht zu geben, die so gross ist,  
daß ich auch nicht einmahl in Gedanken die Ehre dieses grossen Königes durch einiges wie-  
driges Urtheil zu verlesen, fähig bin: So werde es denn vor eine gar sonderbare Ehre er-  
kennen, die aber nicht eine Frucht meiner Geschicklichkeit, sondern Ihrer Allerseits aus-  
nehmenden Tugenden, besonders Ihrer Grossmuth-Hulde und Gültigkeit seyn wird, wenn  
Sie instehenden Montag, als an dem allerhöchsten Geburts-Tage höchstgedachter  
Ihro Königl. Majestät in Pohlen, durch ihre werthe Gegendwart, diejenige Ehre,  
so meiner geringen Lob-Rede fehlen wird, zu versehen gerühen wollen. Halle den 10ten  
May, 1732.

(\*) Vergleichlich, vor kurzer Zeit, in denen in Druck herausgegeben sechs deutschen Re-  
den, darunter die dritte eine allerunterthänigste Lob-Rede auf höchstverehrte Ihre Königl.  
Majest. in Pohlen, 2c. ist, allergehorsamst abgelegt habe.

AVERTISSEMENT.

Die in öffentlichen Lectiōns-Catalogo aneigneten Leset-Stunden werde, gestaltem Sachem  
nach, erst instehenden Dienstag G. G. anfangen; nemlich privatim von 8-9 über Herr Wolfens  
Logik; Von 9-10. und 4-5. über Herr Hofrath Freisichens Jurisprudenz in judiciali, methodo  
mathematica, in Asepto; Von 10-11. oder, wo es geluckener, von 11-12. über meine Grund-  
Sätze eines vernünftigen allgemeinen Staats-Rechtes; Von 2-3. über Herrn Geh. Rath Heineken  
Elementa philosoph. moralis; Von 3-4. über Herr Hofrath Grubners Principia Processus judicialis.  
1c. Die Relationen surs aus den Acten. Wozu mich auch in dem Anschläge an schwärzen Frete  
verpflichtet, das will ich halten. Denen Herrn Auditoribus privatim, werde über die deutsche Hefbe-  
redsamkeit. 2c. das Recht der Natur, und Historie lesen. Publice aber Ritterböchs und Sonna-  
hends, von 11-12. über die ausländische deutsche Etische des Hamburgischen Patrioten, und rüh-  
sch, daß das Vertrauen auf mich, so gross seyn möchte, als meine Begierde, etlen Gemüther  
mit grünlichen Unterrichte zu dienen.



VD 15

ULB Halle

004 831 543

3





Bey dem  
Höchst-erwünschten Antritt  
Des  
Hohen Stufen-Jahres  
Ihro Königl. Maj. in Pohlen und Chur-  
fürstl. Durchl. zu Sachsen

# Friedrichs Augusti, des Großen,

Suchte  
fneten Tempel der Ehren und Vorsehung  
und die  
im Pallast der Glückseligkeit  
abgelegte Wünsche  
Allerhöchsten 63<sup>ten</sup> Geburts-Tage  
am 12. May 1732.  
in einem

## Selden = Gedichte

allerunterthänigst vorzustellen;  
Deßen Hochgeneigter Anhörung  
Hohe und Vornehme Gönner,  
unte Herren Professore; und die allhier studirende  
Herren Sachsen,  
siedurch ergebenst einlader, und dabey den Satz:  
Wahre Ehre eine Frucht der Tugend,  
rlich bey einem großen Prinzen sey.

in einlge Erwegung ziehet,  
Ann Ernst Philippi, gebürtig aus Dresden,  
er deutschen Beredsamkeit auf der Königl. Preuss. Friedr. Universitäts  
zu Halle.

Halle, Anno 1732.

Auch in Leipzig zu finden, in J. S. Heinli Buchladen.

